

Ernst Schmidt
Buchdruckerei u. Verlag
der Wittgensteiner Zeitung
Laasphe i. Westf.

Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postcheckkonto 404 49 Kbln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:- Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-

Nummer 1

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Mittwoch den 2. Januar 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

Die Verhandlungen über die vom Arbeitgeberverband Nordwest in Düsseldorf gegen das Urteil des Landesarbeitsgerichts Duisburg eingereichte Revision ist beim Reichsarbeitsgericht auf den 22. Januar, vormittags 9 Uhr, anberaumt worden.

Der französische Außenminister Briand hat den Gesandten der Republik Bolivien empfangen, der im Namen seiner Regierung den Meldungen von neuen feindlichen Handlungen Boliviens gegen Paraguay ein kategorisches Dementi entgegensetzte.

Wie aus Marseille gemeldet wird, wurde der schönste Dampfer der Messagero-Maritime, „Paul Serat“, der den Dienst nach dem Fernen Osten verließ, ein Raub der Flammen. Die 150 Mann der Bordbesatzung konnten gerettet werden.

Nachdem dem Flugplatz von Montauban stürzte ein Verkehrsflugzeug der Linie Toulouse-Casablanca aus 60 Meter Höhe ab. Das Flugzeug wurde völlig zerstört. Der Führer und ein Fluggast wurden sehr schwer verletzt, während ein weiterer Fluggast mit leichten Verletzungen davonkam.

Wie aus New York gemeldet wird, hat der Gouverneur von New York, Smith, neun Todesurteile bestätigt, die gegen Mörder aus verschiedenen Teilen des Staates New York ausgesprochen worden waren.

Die Ford Motor Company in Detroit kündigt an, daß sie ihre Belegschaft um über 30 000 Mann erhöhen und während der nächsten beiden Monate eine Steigerung der Produktion von Personenzugmaschinen um 20 v. H. vornehmen wird.

Die Turn- und Sportbewegung an der Jahreswende.

Von Geh. Rat von Priesdorff.

Das Jahr 1928 ist mit Recht als ein Jahr des Höhepunktes in der deutschen Turn- und Sportbewegung bezeichnet worden. Die Olympiade in Amsterdam, das Deutsche Turnfest in Köln, die Einweihung der Turnhalle der Deutschen Turnerschaft und des Hirtfelder-Badens und endlich Jahn's Einzug in die Wallhalla bei Regensburg in dem Jahre seines 150. Geburtstages bildeten — jedes Ereignis für sich schon — Höhepunkte in unserer deutschen Turn- und Sportbewegung, der gewaltigsten Bewegung, die wir in Deutschland haben. Es sei wiederholt dankbar anerkannt, daß Reich, Länder und Gemeinden sich über die Bedeutung der ganzen Bewegung klar sind und alles, was in ihren Kräften steht, tun, um sie zu stärken, zu stützen, vorwärtstreiben. Manchmal freilich scheint es so, als ob etwas reichlich an städtischen Stadien und zu wenig an die Vereine der einzelnen Verbände gedacht wird, die doch nun einmal die Träger der ganzen Bewegung sind und die gesamte Arbeit leisten müssen.

Den Vereinen aber geht es — es ist notwendig, das einmal auszusprechen — zur Zeit sehr schlecht. Sie haben leider eine Menge Arbeitslose, bekommen ihre Beiträge nicht herein, können ihre Ausgaben an Gas, Kreis und Verband nicht innehalten, geschweige denn an irgendwelche neuzeitlichen Einrichtungen oder Neubauten denken. Ich kenne Vereine, sogar in Städten, die heute noch in Wirtschaften turnen müssen; ich kenne Vereine, die nicht das Geld haben, sich das Gas ihrer Halle erneuern zu lassen, so daß es Winter und Sommer hineinregnet, und wieder andere Vereine, die monatlang das Turnen im Winter ausfallen lassen müssen, da der einzige vorhandene Ofen beim Anheizen einen gesundheitsschädlichen Qualm entwickelt, Geld für einen neuen Ofen aber nicht vorhanden ist. Derartige Beispiele könnte ich zu Dutzenden anführen. Nur, wer selbst diese Leiden der Vereine — vor allem auf dem platten Lande — an Ort und Stelle gesehen hat, weiß, wie es steht, und ich möchte im Interesse der Bewegung wünschen, daß die vom Staat zur Verfügung gestellten Gelder den Verbänden (Deutsche Turnerschaft, Sportbehörde, Schwimm-Verband, Fußballbund, Arbeiter-Turn- und Sportverband usw.) und ihren Vereinen reiflich im neuen Jahr zufließen, nicht aber für neue große imposante erscheinende Anlagen, die doch nur einem kleinen Bruchteil der Leibesübungen freibewegenden Männer und Frauen zugute kommen, verausgabt werden. Allen, die es angeht, vor allem auch den verantwortlichen Abgeordneten des Reichstags und der Länder, sei es mahnend zugerufen: „Sorgt dafür, daß die großen Verbände und deren Vereine leben können, daß sie die großen Aufgaben, die sie im Interesse des Volksganges zu leisten haben, auch wirklich durchführen können.“

Die Turn- und Sportbewegung, wenn sie sich mit voller Macht und Verantwortung auf Jahr beruft, ist mehr als eine Bewegung des Muskels, darf nicht in Neugierlichkeiten und Tandem ausgeben. Unsere Jugend und die Wehrzahl der Leibesübungen freibewegenden Frauen und Männer will in ihrem Verein mehr leben als nur die Gelegenheit, ein- und zweimal in der Woche zu turnen und höchstens noch einmal zum Winterbergnügen mit dem üblichen Biergenuß zusammenzukommen. Wenn überhaupt etwas, so ist die deutsche Turn- und Sportbewegung dazu angetan, die Volksgemeinschaft über alle Partei-, Religions-, Klassen- und sonstige Schranken hinweg zu verwirklichen. Das deutsche Turnfest in Köln war allen, die daran teilnahmen, ein Symbol, wie die deutsche Volksgemeinschaft aussehen kann und aussehen muß. Nicht der Verein arbeitet am besten für unser deutsches Volkstum, der die meisten „Ranonen“ herausstellt, die dann

nachher bewundert und durch überschwängliche Zeitungsartikel spaltenlang gefeiert werden, sondern derjenige, der sich bemüht, die Masse zu erfassen, die noch lange nicht erfasst ist.

Lassen wir uns nicht durch die ungeheure Zuschauermenge bei großen Wettspielen oder durch Zahlen, in denen viel „passive Mitglieder“ vorhanden sind, täuschen. Aufgabe der Verbandsleitungen — und auch hier wieder der Vereinsvorsitzenden — ist es, in diesem Sinne zu wirken, zum Wohle für die Gesamtheit. Unsere besten Wünsche begleiten die gesamte Turn- und Sportbewegung in das neue Jahr. Möge sie der Jugendbrunnen werden, an dem die deutsche Seele und das ganze deutsche Volk innerlich gesunden, allen Gezeiten zum Trotz!

Neujahrserlasse.

Der Reichspräsident an die Wehrmacht.

Reichspräsident v. Hindenburg hat an die Wehrmacht folgenden Erlass gerichtet:

An die Wehrmacht! Der deutschen Wehrmacht entbiete ich zum neuen Jahr meine herzlichsten Wünsche und Grüße! Es war mir eine Freude, im abgelaufenen Jahr Heer und Marine bei ihrer ernsten und verantwortungsvollen Arbeit sehen und ihre guten Leistungen anerkennen zu können. Ich habe die feste Zuversicht, daß die Reichswehr auch im neuen Jahr ihre Schuldigkeit tun wird.

Der Reichswehrminister an die Reichswehr.

Reichswehrminister Groener hat an die Reichswehr einen Erlass folgenden Inhalts gerichtet:

An die Reichswehr! Allen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, allen Beamten, Angestellten und Arbeitern der Reichswehr meine herzlichsten Neujahrsgriße! Der Wille läßt sich nicht in Fesseln schlagen. Geist ist unabhängig von Starrheit der äußeren Form. Willen und Geist zu schulen, ist unser bester Dienst am deutschen Volk. Auch der Chef der Heeresleitung und der Chef der Marineleitung haben Neujahrserlasse verfügt.

Die Reichsbahn im Jahre 1928.

Eine pessimistische Vorschau. — Das Werkstättenwesen. — Güter- und Personenzüge. — Die Finanzlage. — Die Zuggeschwindigkeit wird erhöht.

Der vorläufige Geschäftsbericht der Reichsbahn.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, deren Bilanz erst Mitte 1929 fertiggestellt sein wird, veröffentlicht einen provisorischen Bericht über die Ergebnisse des Jahres 1928. Wie wir der „Voss. Ztg.“ entnehmen, ist diese Vorschau sehr pessimistisch gehalten. Das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben werde nur schwer zu erreichen sein, da die Auswirkungen der Tarifserhöhung durch die Arbeitseinschränkung im Ruhegebiet zum Teil hinfällig geworden sind.

Die Schließung von mindestens 12 Werkstätten, besonders im Osten des Reiches, steht bevor. Durch Zurückhaltung beim Einkauf und statistische Erfassung des Materialumsatzes konnten ferner die Lagerbestände herabgesetzt werden. Die Anlage neuer Strecken konnte nur in beschränktem Ausmaß erfolgen.

Da die 200-Mill.-M.-Anleihe nur die allerdringendsten Bedürfnisse deckte, konnte an eine Erweiterung des Beschaffungsprogramms nicht gedacht werden. Der Einbau der durchgehenden Güterzugbremse ist so gut wie reiflos durchgeführt. Während an Lokomotiven und Güterwagen ein gewisser Mangel herrscht, hat sich ein Mangel an Personenzugmaschinen ergeben.

Ausblick für die Zukunft

Ist, wie zu erwarten war, sehr trübe gehalten. Das Geschäftsergebnis für 1928 wird keinen Vortrag auf neue Rechnung ermöglichen. „Wenn auch mit Rücksicht auf die vorgenommene Tarifserhöhung erhofft werden kann, daß im nächsten Geschäftsjahre die Betriebs- und sonstigen laufenden Ausgaben durch die Einnahmen gedeckt werden, so wird doch eine vorsichtige Wirtschaftsführung geboten sein, da die Frage noch nicht geklärt ist, ob und in welchem Umfang im nächsten Jahre die für dringende Neubauten und Verbesserungen erforderlichen Anleihen heringebracht werden können.“

Voraussetzung ist auch, daß keine Verschlechterung der deutschen Wirtschaftslage und keine weiteren wesentlichen Ausgabesteigerungen eintreten, wie sie beispielsweise aus einer Verkürzung der Arbeitszeit entstehen könnten.“

Die Hoffnung auf die günstigen Wirkungen der Tarifserhöhungen

wird namentlich damit begründet, daß die Abwanderung auf die billigeren Wagen- und Zugklassen, die den Erlös pro Personenkilometer von 3,03 auf 2,97 Pf. gedrückt hatte, durch die Tarifreform abgebrochen worden ist. Vom Standpunkt des Reichsbahnkunds gesehen, bedeutet diese Feststellung, daß sich die effektiven Reisekosten stärker erhöht haben als durch die bloße Tarifserhöhung bedingt worden wäre. Der Jubel über die Ertragssteigerung ist also mehr geschäftlich als konsumentenfreundlich.

Erfreulicher als der finanzielle Teil ist der technische Teil des Berichtes.

Die Höchstgeschwindigkeit für einzelne FD-Züge wurde auf 110 Kilometer, für sonstige FD-Züge auf 100 Kilometer und für Personenzüge auf 75 Kilometer erhöht. 2,8 v. H. der Streckenlänge wurden Ende 1928 bereits elektrisch betrieben, 218 Kilometer neue Strecken dem Verkehr übergeben. Güter- und Personenverkehr sind weiter gestiegen.

Aus dem besetzten Gebiet.

Die Rheinlandkommission verbietet . . .

Wie aus Koblenz gemeldet wird, hat die Interalliierte Rheinlandkommission die Aufführung des Schauspiels „Der Weltkammerling“ von Konrad Ferdinand Stumm für das gesamte besetzte Gebiet wegen „Gefährdung der Sicherheit der Besatzungstruppen“ verboten.

Das Schauspiel behandelt einen dramatischen Ausschnitt aus der Notzeit unter der Fremdherrschaft am Rhein. Wie weiter verlautet, beabsichtigt die Rheinlandkommission Schritte bei den Alliierten zu unternehmen, um Deutschland auf diplomatischem Wege zu veranlassen, die Aufführung des Schauspiels auch in Deutschland zu verbieten.

Tirard über die Rheinlandbesetzung.

In der Pariser Akademie für Geistes- und politische Wissenschaften gab der Oberkommissar für das Rheinland, Tirard, einen Überblick über die Geschichte der militärischen Besetzungen in den verschiedenen Ländern und besonders die früheren Besetzungen des linken Rheinufer durch französische Truppen.

Er ging besonders ausführlich auf die organische Struktur der durch den Versailler Vertrag geschaffenen Rheinlandbesetzung ein. Tirard kam zu dem Schluss, daß die Bemühungen der Besatzungsbehörden darauf abzielen, im Rheinland eine Politik der Entspannung und Beruhigung zu verfolgen.

Ist der Oberkommandierende Tirard wirklich so naiv, oder tut er nur so, daß er behaupten kann, die Besatzungsbehörden bemühen sich um Entspannung und Beruhigung. Wenn sie das wirklich wollten, müßten sie baldmöglichst abziehen. Denn das beste Beruhigungsmittel wäre die Räumung!

Poincaré will gehen.

Seine Kollegen fordern ihn aber zum Bleiben auf.

Einer Pariser Meldung zufolge wurde die außerordentliche Kammertagung 1928 mit der Annahme des Gesamthaushalts durch die beiden Kammern abgeschlossen. Der Haushalt wirft infolge der Änderungen, die vom Senat vorgenommen wurden, einen um nahezu 20 Millionen Franken höheren Ueberschuß ab, da er in seiner endgültigen Gestalt mit 64½ Millionen Franken abschließt.

Im französischen Ministerrat erklärte Ministerpräsident Poincaré, er habe, als er sein Kabinett vom 11. November gebildet habe, die Absicht gehabt, eine Verlängerung der Krise zu vermeiden, um die Diskussion und die Abstimmung für den Haushaltsplan 1929 sicherzustellen.

Heute aber, da das Budget verabschiedet sei und die Stabilisierung auf der anderen Seite ihre Probe bestanden habe, sehe er seine Aufgabe, die er sich gestellt habe, als vollbracht an und habe daher die Absicht, seine Demission einzureichen.

In dem lebhaften Meinungsaustausch, der diesen Entlassungen des Ministerpräsidenten folgte, war sich die Wehrzahl der Minister darüber einig, daß trotz der Bedeutung der bereits erledigten Aufgaben die wichtigsten internationalen Fragen und die innerpolitischen Schwierigkeiten einer Lösung harren, von der die Durchführung des Haushaltsplanes und die Aufrechterhaltung des Frankreichs abhängig sei. Daher sei das Verbleiben Poincarés an der Spitze des Kabinetts eine dringende Notwendigkeit, um den Erfolg zu sichern. Der Ministerpräsident beugte sich diesen Argumenten seiner Kollegen und zog vorläufig bis zum Zusammentritt der Kammer seine Demission zurück.

Poincaré erklärte seinen Kollegen, daß er vor der Kammer sein politisches Programm entwickeln und die Kammer aufklären werde, dazu Stellung zu nehmen.

Güdslavien.

Die Regierung zurückgetreten.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, hat Ministerpräsident Koroschek dem König das Rücktrittsgesuch des Gesamtkabinetts überreicht. Eine Entschreibung des Königs liegt noch nicht vor. Die politischen Besprechungen dürften wegen des Gesundheitszustandes des Königs auch erst in zwei bis drei Tagen beginnen. Es sollen die Vertreter aller parlamentarischen Gruppen sowie die Führer der kroatischen Parteien gehört werden.

Ein bestimmter Plan zur Lösung der Krise besteht nicht, weshalb sie auch länger andauern dürfte. Man spricht auch von dem Versuch, eine Konzentrationsregierung unter Ein-

schluß der Kroaten zu bilden. In politischen Kreisen glaubt man aber nicht, daß die kroatischen Politiker geneigt sein werden, mit dem jetzigen Parlament zusammen zu arbeiten.

Äußerungen eines Kroatenführers.

In Krizevatsch wurde der Witwe des verstorbenen Raditsch und den beiden Abgeordneten Grandja und Pernar das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen. Bei dieser Gelegenheit hielt der Präsident der kroatischen Bauernpartei eine Rede, in der er auf die vollständige Befreiung des kroatischen Vaterlandes hinwies und betonte, daß das kroatische und serbische Volk, das auf dem historischen Boden des Königreichs Kroaten und Slavonien lebe, der einzige Herr seines Bodens sei.

Wir wollen, so erklärte Dr. Matijević, daß diese Freiheit für ewige Zeiten gesichert wird und sie nicht nur Kroaten und Slavonien, sondern ebenso auch allen anderen Teilen dieses Staates zukommt. Wenn Slavonien, Bosnien und Mazedonien frei sein werden, ebenso wie alle anderen historischen Teile dieses Staates, so werden sie auch eine Garantie dafür sein, daß Belgrad nicht daran denken wird, sich gegen das alte historische kroatische Königreich zu erheben.

Mussolini und Südslawien.

Ein Angebot Mussolinis an die jugoslawische Regierung, nicht nur den Neutralitätsvertrag vom Jahre 1924 zu verlängern, sondern darüber hinaus Verhandlungen über einen vollständig neuen Vertrag einzuleiten, hat in London diplomatischen Kreisen große Beachtung gefunden. Man sieht darin ein sicheres Anzeichen dafür, daß Mussolini bestrebt ist, zu einem endgültigen Ausgleich mit Jugoslawien zu kommen. Der Augenblick könne angesichts der etwas geschwächten Stellung Jugoslawiens infolge der innerpolitischen Vorgänge als besonders gut gewählt angesehen werden. Man ist überzeugt, daß das Angebot Mussolinis auch in Paris, Bukarest und Wien begrüßt werden wird.

Mussolini würde, wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meint, kaum einen so weitreichenden Schritt getan haben, wenn die französisch-italienischen Verhandlungen nicht eine Wendung genommen hätten, die einen günstigen Abschluß erwarten ließ.

Das Laasphe und Umgegend.

Mit Gott!

Zum neuen Jahr 1929.

Man tut durchaus Recht, die Zeit mit einem Strom zu vergleichen. Der Strom rauscht unaufhaltsam vorüber. Es ist natürlich eine Willkürlichkeit, eine künstliche und eine theoretische Sache, in diesen Strom einen Einschnitt machen zu wollen. Wir befinden uns ja selbst in dem Strom und werden von ihm unaufhaltsam fortgerissen. Während wir uns Gedanken machen über den Strom der Zeit, hat uns inzwischen der Strom wieder ein Stück weiter mit fortgerissen. Trotz dieser Tatsache haben die Menschen aller Völker und aller Jahrhunderte Einschnitte in die Zeit gemacht. Man spricht von dem Anfang und dem Ende eines Jahres. Den Anfang und das Ende des Jahres hat man nicht immer bei allen Völkern auf denselben Tag und auf dieselbe Stunde festgelegt. Auch heute ist es bei den verschiedenen Völkern noch ganz verschieden. Die Merowinger wollten, dem römischen Vorbild folgend, den Anfang des Jahres auf den 1. März festlegen. Unsere Monatsnamen September, Oktober, November, Dezember, die ja eigentlich der siebente, achte, neunte und zehnte Monat bedeuten, sind uns Beweis dafür. Die Karolinger indessen haben im Verein mit der christlichen Kirche den Jahresanfang auf den 1. Januar gelegt. Andere ließen das neue Jahr mit dem Weihnachtsfest beginnen. Wie gesagt, alle diese Zeiteinteilungen sind Willkürlichkeiten und Theorien. Inzwischen reißt uns der Strom der Zeit unaufhaltsam weiter fort.

Aber wir sind Menschen, mit Vernunft und Verstand begabt. Wir haben selbst ein Stück Ewigkeit in unserer Seele oder wenigstens Sehnsucht nach Ewigkeit. Am neuen Jahr stellen wir uns in Gedanken an das Ufer dieses Stromes und schauen rückwärts und vorwärts. Unser Leben, ohne jede Kraft, mit so viel Haß, läßt uns kaum zur Ruhe kommen. Heute müssen wir indessen uns die Ruhe einmal gönnen, damit wir mit neuer Kraft in das neue Jahr hineinschreiten.

Wir wollen nicht nur getrieben und getragen werden von dem Strom, wir wollen selbständig dorthin vorwärts schreiten, wohin wir wollen. Wenn wir das wollen, müssen wir einen Weggefährten haben, auf den wir uns verlassen können und der uns selbst Führer sein kann.

So wollen wir über das neue Jahr die Lösung schreiben: „Mit Gott“. Hier haben wir einen Fels, auf dem wir fest und sicher stehen. Hier ist Ewigkeit mitten in der Vergänglichkeit. Hier finden wir sicher das Ziel, dem wir zueilen wollen. Hier finden wir die Kraft, die uns Mut macht, freudig und getrost vorwärts zu schreiten. So bitten wir unsern Gott, in dessen Gemeinschaft wir unsere Lebenswanderung fortsetzen wollen:

Hilf du uns durch die Zeiten
und mache fest das Herz,
Geh selber uns zur Seite
und führ uns heimwärts.
Und ist es uns hienieden
so bide, so allein,
so laß in deinem Frieden
uns hier schon selig sein.

Dr. A. G.

Jahresanfang — Januar.

Die Glocken, die das neue Jahr einläuteten, sind verklungen. Das neue Jahr und mit ihm sein erster Monat, der Januar, haben begonnen. Seinen Namen hat er von dem doppelgesichtigen Janus, dem Gott allen Anfangs, dem im alten Rom nicht nur der erste Monat des Jahres, sondern auch der Tagesanfang, die Monatsersten, alle Türen und Straßendurchgänge geheiligt waren.

Der Januar, auch Frostmonat, Hartmond und Hartung genannt, ist so recht der Wintermonat. Wenn's mit rechten Dingen zugeht, soll da tiefer Schnee die Fluren decken und scharfer Frost herrschen. Der Landmann weiß um diese Zeit gerne seine Fluren in die schützende Schneedecke eingebettet und der Anhänger des Wintersports will sich gerade jetzt auf den Skiern, mit dem Rodelschlitten und den Schlittschuhen in der weißen Wunderwelt des Winters tummeln können.

Dabei bringt uns jetzt der Januar eine freudig begrüßte Wohlthat: das Tagesgefröhen beginnt, wenn auch zunächst nur sehr langsam und bedächtig wieder emporzuschleichen, so daß die Tageslänge im Januar um reichlich eine Stunde wächst. Hauptächlich am Nachmittag merken wir's, während die Dunkelheit am Morgen noch nicht recht weichen will.

Möchte der Januar sich für alles Gute einstellen, damit wir ihn als guten Auftakt des neuen Zeitabschnittes gern in Erinnerung behalten!

*

Wettervorhersage für den 3. Januar: Fortdauer des bisherigen Wetters.

* Laasphe, 2. Januar. (Im neuen Jahre.) Sonnenklares, prächtiges Winterwetter begrüßte den ersten Tag des neuen Jahres und ließ damit im Menschenherzen hoffnungsfreudige Stimmung aufkommen. Im übrigen vollzog sich der Übergang vom alten ins neue Jahr in unserem Städtchen im ganzen in ruhiger Weise, abgesehen von der anscheinend unvermeidlichen Knallerei mit „Fröschchen“, Feuerwerkskörpern und Waffen. Von irgendwelchen Ausschreitungen ist erfreulicherweise nichts bekannt geworden. — Der Stbester-gottesdienst war wie immer sehr gut besucht, eine Erbauung war auch das mittelmäßige Glockengeläute. Möchte solches ein Jahr wirtschaftlichen Aufschwungs eingeläutet haben!

* Laasphe, 2. Januar. (Vom Januar.) Ein neues Jahr — ein neuer Monat. Und zwar einer von jenen, die uns hinsichtlich ihrer Zuverlässigkeit bisher nur in den allerseinsten Fällen enttäuscht haben. Denn man muß es dem Januar rühmend nachsagen: er gehört mit dem Oktober zusammen zu den beständigsten aller Monate. Regnerisch-trübe Witterung im Januar gehört zu den Seltenheiten. Viel häufiger liefert er statt dessen allerdings alles das an Kälte nach, was seine beiden Vorgänger, der November und Dezember etwa versäumt haben sollten. Namentlich beim allmählichen Zunehmen der Tage tritt diese Tatsache besonders augenfällig in Erscheinung und hat deshalb auch zu der bekannten Bauernregel „Wenn die Tage langen — kommt der Winter gegangen“ Veranlassung gegeben. Sonnige Witterung und eine gewisse Trockenheit der Kälte lassen uns diese jedoch längst nicht so unheimlich empfinden als das Schliddwetter, wie es den Monaten November und Dezember zu eigen zu sein pflegt.

* Laasphe, 2. Januar. Vor einiger Zeit haben wir schon einmal auf die Gefährlichkeit des Schlittens auf solchen Wegen hingewiesen, die auf die Hauptstraße mit ihrem regen Autoverkehr münden. Wir erwähnten dabei einen Fall, der sich in der Bahnhofstraße abspielte und wo ein den Neuen Weg herablaufender, mit Kindern besetzter Schlitten beim Überfahren der Bahnhofstraße ums Haar unter ein Auto gekommen wäre. Ein ähnlicher Fall trug sich gestern nachmittag kurz nach 4 Uhr in der Bahnhofstraße zu. Zwei mit vier Kindern besetzte Rodelschlitten fuhren aus der Feldstraße unmittelbar vor ein die Bahnhofstraße heraufrummendes großes Auto. Ein Glück, daß der Wagen sehr langsam fuhr und der Führer geistesgegenwärtig das Steuer herumriß, sonst wäre es um die Kinder gegangen. Der Wagen schlibberte gegen den eisernen Zaun, diesen beschädigend. Ein Kind kam doch noch unter das Auto, kroch aber anscheinend unverletzt wieder darunter hervor und verduftete mit seinen Spielgenossen, so schnell es konnte. Die Kinder hatten anscheinend ein schlechtes Gewissen, da ihnen sicher das Fahren über die Bahnhofstraße streng untersagt gewesen war.

* Die Siegener Wiesenbauschule, der auch eine Anzahl Wittgensteiner ihre Ausbildung und demzufolge die heutige gutdotierte Stellung zu verdanken hat, konnte am Freitag die Feier ihres 75jährigen Bestehens begehen. Zu dem Festakt war Ministerialdirektor Dr. Arnoldi aus Berlin als Vertreter des Ministers für Landwirtschaft usw. erschienen. Er überbrachte die Glückwünsche des Ministers und überreichte gleichzeitig die neue Schulreform, nach der die Wiesenbauschule als neue höhere Fachschule anerkannt wird und die Bezeichnung höhere Kulturbauerschule erhält. Der Direktor der Anstalt führt hinfür den Titel Ober-Studienrat und die Lehrer erhalten den Titel Studienräte. Die aus der Schule hervorgehenden Wiesenbaumeister erhalten den Titel Kulturbaumeister. Ferner überbrachte Ministerialdirektor Dr. Arnoldi eine Spende von 5000 Mark, deren Zinsen minderbemittelten Schülern zugute kommen sollen. Außerdem hat Reichsernährungsminister Dr. Dietrich der Schule eine Spende von 2500 Mark zwecks Anschaffung von Lehrmitteln überwiesen.

Offener Brief der Vogelwelt an die Menschen.

Ihr irdischen Menschen, groß und klein,
Der kalte Winter brach herein.
Ach, das ist eine böse Zeit,
Denn unsere Nahrung ist verschneit.
Wir Amseln, Spatzen, Finken, Meisen,
Und wie wir sonst noch alle heißen,
Wir bitten auch drum allzumal:
Ihr Menschen lindert unsre Qual
Und streut aus euren warmen Häusern
Uns täglich etwas Futter aus;
Doch bitte da, wo's Mitzelgeldchen
Uns nicht erreicht mit seinen Tüchlein!
Wir nehmen freudig, was da kommt
Und unsern Wohlbedinden frommt.
Jedoch bedenket: frisches Brot
Schafft unsern Vögeln große Not;
Hingegen Misse, Körner, Speck
Sind uns ein hochwillkommener Schleck.
Dum noch einmal, so seid so gut
Und nehmt uns liebevoll in Hut!
Wenn dann die Frühlingsliste wehn
Und Gras und Wälder aufstehen,
Dann, liebe Leute hochberecht,
Hört ihr von uns ein Frühkonzert,
Wie es euch sicher wohlgefällt!
Mit Gruß und Dank die Vogelwelt.

Bermischtes.

Δ Νίβδα/Überheßen. (Ein großer Gutsverkauf in Überheßen.) Das der Gräfl. Solms-Laubach'schen Verwaltung gehörige Hofgut Lippe, das bekanntlich als der beste Hof der gesamten Wetterau gilt und etwa 700 Morgen Land umfaßt, ist in den letzten Tagen zum Preise von einer Million Reichsmark in den Besitz des Fabrikanten Rinn in Heuchelheim bei Gießen übergegangen. Dem jetzigen Pächter wurden als Abstand 150 000 Mark gezahlt, sein Erlos aus totem und lebendem Inventar wird auf 250 000 Mark geschätzt.

Irrwege der Liebe

31] Roman von Erich Ebenstein.

Silas, der begriff, daß das Auto hier nicht durch konnte, sprang heraus, warf dem Chauffeur das Fahrgeld zu und begann sich rücksichtslos mit den Armen Bahn durch die Menge zu brechen. Atemlos, schweißbedeckt trotz der empfindlichen Kälte, langte er im Laufschritt vor dem Bahnhof an — gerade rechtzeitig, um noch zu sehen, wie der 9 Uhr 17 Minuten-Zug aus der Halle rollte. . .

Geschieht mir schon recht, dachte er grimmig. Hätte ich nicht erst Kathrin zuleb geflüstert, oder wenigstens nachher ein Auto genommen, um in die Hans-Sachs-Gasse zu gelangen, wären fünf Minuten Zeit gewonnen und alles wäre gut gewesen! . . .

Am dem Vormittag wenigstens nicht ganz zu verlieren, beschloß Silas, unverzüglich dem Fräulein Krumbholz einen Besuch abzustatten. Es war zwar noch ein wenig früh für einen Besuch, aber Silas dachte, mit der Freundin eines Pferdehändlers brauche man es wirklich nicht so genau zu nehmen. Außerdem wollte er sich ja ohnehin bei der Hausbesorgerin zuerst ein wenig über das Dämchen erkundigen, wodurch der Besuch verzögert würde. Die Hausbesorgerin war keine Ausnahme unter ihresgleichen, d. h. sie war mit Vergnügen bereit, für Geld und gute Worte jede gewünschte Auskunft zu erteilen. Sie war nicht viel anders, als er erwartet hatte.

Angefüllt mit dem Nachbild großstädtischen Lebens, klagte Silas endlich nach oben. Auf sein Klingeln öffnete eine sehr toter und gewicht aussehende Jofe, musterte ihn von oben bis unten und erklärte dann bebauernd, daß ihre Herrin nicht daheim sei.

Erst als Hempel ihr ein Trinkgeld in die Hand drückte, ließ sie sich dazu herbei, „nachsehen“ gehen zu wollen und kehrte mit der Botschaft zurück, das „gnädige Fräulein“ sei zwar eben heimgekehrt, erwarte aber Besuch und lasse fragen, was der Herr wünsche.

„Das werde ich ihr selber sagen; melden Sie gleich, daß ich nicht länger zu tun habe als fünf Minuten; denn es handle sich um eine einfache Auskunft.“

Daraufhin wurde er endlich vorgelassen.

Ohne sich viel mit Einleitungen aufzuhalten, fragte er Fräulein Gifi, von wem sie die Papiere erhalten habe, die sie beim Ankauf eines Perlenhalsbandes dem Antiquitätenhändler Pospischil anstatt Bargeld gegeben habe.

Aber da kam er schon an! Die als „ebenso gutmütig und nobel wie reizend“ gefühlte junge Dame stemmte die Arme in die Hüften, maß ihn von oben bis unten und ließ in unverfälschter „Volksart“, gewürzt mit vielen Kraftausdrücken, ihre Meinung über die Belästigung laut werden.

„Ach, da schaut's her! Was soll's wissen möchten! Ja, was geht denn das Ihnen an, Sie frecher Bock! Von wem ist das Geld kriegt hab', möcht er wissen! Vom Kaiser von China seiner Großmutter! Jawohl — jetzt wissen Sie! Und jetzt schau'n Sie, daß Sie weiter kommen, verstanden; sonst laß ich an Dienstmann holen, der Ihnen die Tür zeigt — verstanden? . . .“

Hempel trat dicht an Gifi Krumbholz heran und sagte kalt:

„Ich habe Sie höflich um Auskunft gebeten und nicht erwarten können, daß Sie mir im Tone eines . . . Marktwibes antworten. Gut, lassen wir also, da es Ihnen so lieber scheint, alle Höflichkeit beiseite. Sie fordern jetzt die Auskunft von Ihnen und weigern Sie sich, so bin ich genötigt, Sie als Diebin zur Anzeige zu bringen, denn die Papiere, nach deren Herkunft ich Sie frage, sind gestohlenen Gut!“

Gifi prallte zurück und wurde totenbleich. „Gestohlen . . .?“ stammelte sie, „das . . . nein, das kann nicht sein! Ein Irrtum muß da vorliegen . . .“

„Es liegt kein Irrtum vor!“

„Aber, mein Gott, wie ist das möglich . . .? Nein, nein . . . es ist unmöglich! Wie könnte er so etwas tun . . . und dann noch mich hineinbringen . . .“

Silas, dem keine Miene ihres niedlichen, nichtsagenden Puppengesichtes entgangen war, drängte: „Nun — werden Sie es mir endlich sagen?“

Sie wurde plötzlich sehr liebenswürdig. Einen ihrer Liebhaber verraten? Nein, das tat sie nicht. „Mit Vergnügen würde ich es tun, mein Herr, wenn . . . ich es selbst wüßte.“

„Sie wissen also nicht, wer Ihnen Wertpapiere schenkte?“ sagte Hempel spöttisch.

„Wirklich, es ist so! Hören Sie, wie das zuringt. Sie müssen wissen, daß meine Freunde, wenn sie mich besuchen, zuweilen nach dem Abendessen ein kleines Spiel arrangieren. Nur eben zur Unterhaltung. Aber neulich einmal war ein Ausländer mit dabei, ein Rumäne, der trieb das Spiel hinauf und es wurde zuletzt ein richtiges Hazard. Der Rumäne verlor in einem Fort. Und je mehr er verlor, desto wilder spielte er. Auch einige andere Herren verloren. Zuletzt hatte niemand mehr Bargeld. Jeder gab, was er eben bei sich hatte: Ringe, Fußnadeln, Schmuck und der Rumäne setzte ein Wertpapier nach dem andern auf die Karten und verlor immer weiter. Ich hielt die Bank und — gewann. Wir hatten alle ein bißchen den Verstand verloren und genau kann ich mich nicht mehr besinnen, wie es war — ich weiß nur, daß sich die Einsätze immer häuften und ich alles stehen ließ und der Rumäne dann plötzlich sagte, er sehe auf die Bank. Die Karten wurden aufgeschlagen — er verlor. Ich aber hatte alles gewonnen, eine Unmasse Geld, Wertobjekte, Bons — was weiß ich? Der Rumäne leerte alle Taschen aus und warf zuletzt noch einen kostbaren Ring hin, um seine Schuld zu decken. Ich aber war so todmüde, daß ich nicht einmal zählte, wieviel es war. Erst am nächsten Morgen zählte ich meinen Gewinn und fand, daß er beinahe zehntausend betrug. Und darunter befanden sich auch die Papiere, für die ich dann das Halsband erstand.“

Silas lächelte. Natürlich war kein Wort wahr. Dennoch fragte er: „Und der Name des Rumänen?“

„Tate Porioresku, glaube ich, hieß er.“

„Wo wohnt er?“

„Das weiß ich nicht. Vermutlich in einem Hotel. Aber ich kann Ihnen seine Adresse vielleicht verschaffen . . . warten Sie bis morgen. Einige der anderen Herren werden Sie gewiß wissen und bei diesen werde ich mich erkundigen.“

Sie wurde unterbrochen durch den Eintritt der Jofe, die ihr etwas ins Ohr flüsterte.

Δ Diez. (Durch kochendes Wasser verbrannt.) Das zweijährige Schindchen einer Familie im benachbarten Espeirod geriet in einen Eimer kochenden Wassers und erlitt so schwere Brandwunden, daß es nach kurzer Zeit starb.

Δ Bad Ems. (Mosel und Lahn führen Hochwasser.) Das plötzliche Eintreten des Tauwetters hat die erheblichen Schneemassen auf den Bergen des Westerwaldes zum Schmelzen gebracht. Dadurch wurde ein nicht unerhebliches Steigen der Lahn hervorgerufen, die die niedriger gelegenen Unterstrecken weit hin überschwemmte. Die im Laufe des Tages niedergehenden Regenschauer blieben auf den Bergen als Schnee liegen und vermehrten naturgemäß eine Hochwassergefahr. Auch die Mosel ist seit Freitag im Steigen begriffen. In Trier wurde Samstagvormittag ein Pegelstand von 3,61 festgestellt. Das Wasser steigt stündlich 4 Zentimeter. An verschiedenen Orten der mittleren Mosel mußte der Fährbetrieb wegen des Hochgehenden Wassers bereits eingestellt werden.

** Barmen. (40 000—50 000 Eier verbrannt.) In einem Eierlager in der Neustadtstraße entstand ein großes Schadenfeuer, dem schätzungsweise 40 000—50 000 Eier und insgesamt Werte von annähernd 100 000 Mark zum Opfer gefallen sind. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Brandursache ist noch unklar. Die Feuerwehr mußte des dichten Qualms wegen mit Rauchschutzgeräten an die Bekämpfung des Brandes herangehen.

** Elberfeld. (80 kanadische Silberfische.) In der Gemeinde Dabringhausen im Bergischen Land wurde die größte Pelztierfarm des Rheinlandes jetzt mit Tieren besetzt. Kürzer einigen jungen Bären und Nerzen hat man 80 Silberfische, die in der letzten Woche aus Kanada eingetroffen sind, in den Gehegen ausgesetzt.

□ Selbstmord des Leiters der Münsterer Regierungshauptkasse. Der seit Samstag voriger Woche verschwundene Leiter der Regierungshauptkasse, Landesrentmeister Zielinski, wurde in der Nähe eines Gärtnershäuschens hinter der Chirurgischen Klinik tot aufgefunden. Nach Lage der Sache liegt Selbstmord vor. Die näheren Umstände lassen darauf schließen, daß Zielinski in geistiger Umnachtung Hand an sich gelegt hat. Die sofort nach dem Verschwinden des Beamten vorgenommene Revision der Kasse hat ergeben, daß diese vollkommen in Ordnung war. Der Grund zur Tat ist wohl darin zu suchen, daß Zielinski sich bei den Beförderungen übergegangen glaubte.

Δ Frankfurt a. M. (Ein eigenartiger Unfall.) Ein Unfall, der leicht verhängnisvoll hätte werden können, ereignete sich vor einigen Tagen in der Zeit, kurz vor dem Hauptpostamt. Ein Zeitungsbote der elektrischen Bahn rief und das herabhängende Ende wickelte sich um das Dreieck eines Postkellers. Ein Vorübergehender hatte die Geistesgegenwart, dem Mann, der sein Rad anhielt, zuzurufen, richtig sitzen zu bleiben, da jede Bewegung ihm das Leben kosten könnte. Nach wenigen Minuten erschien ein Turmwagen und schnitt den Draht ab. Die Aufregung und Nervenanspannung des gewissermaßen auf einem elektrischen Stuhl sitzenden Boten hatten einen körperlichen Zusammenbruch des Unglücklichen zur Folge, an dem er noch heute darniederliegt.

Δ Mainz. (Eine diebische Französin verleiht ihr deutsches Dienstmädchen.) Eine an der Kasse des französischen Soldatenheims in Mainz beschäftigte Französin hatte sich Unterschlagungen in Höhe von 5000 Franken zu Schulden kommen lassen. Um sich aus dieser Pflaure herauszuziehen, beschuldigte sie das bei ihr angestellte deutsche Dienstmädchen des fortgesetzten Diebstahls von mehreren tausend Franken. Die junge Deutsche bestritt jede Schuld, auch eine von der französischen Geheimpolizei vorgenommene Hausdurchsuchung blieb erfolglos. Trotzdem kam das Dienstmädchen vor das Kriegsgericht. Auf Grund der Weisungsaufnahme mußte der Militärstaatsanwalt jedoch die Anklage gegen die junge Deutsche fallen lassen, und das Kriegsgericht auf Freispruch wegen Schuldlosigkeit erkennen.

** Oberwesel. (Beim Schießen mit der Schusswaffe ein Kind getötet.) Ein schulpflichtiger Knabe hatte zu Hause sich eine Pistole angeeignet und wollte, um die Durchschlagskraft der Waffe auszuprobieren, eine Hausstirne als Zielscheibe verwenden. Als er gegen die Tür schöß, wurde diese im gleichen Augenblick von einem scharfen Schuß geöffnet. Die Kugel drang dem bedauernswerten Geschöpf in die rechte Brustseite und verletzte es so schwer, daß es kurz darauf starb.

Silas sah, wie Fräulein Giffi ordentlich erleichtert aufatmete bei der Unterbrechung.

Dann sagte sie halblaut zur Jose: „Ich lasse Herrn Camilshögg bitten, nur einen Augenblick zu warten...“ und sah an Hempel wendend, fuhr sie mit bezauberndem Lächeln fort: „Ich muß jetzt um Entschuldigung bitten, denn man wünscht mich dringend zu sprechen; aber morgen hoffe ich Sie bestimmt wiederzusehen, um Ihnen jede gewünschte Auskunft über Herrn Portorestu geben zu können!“

Sie reichte ihm die zwar sehr geformte, aber sehr gepflegte und mit vielen kostbaren Ringen geschmückte Hand.

„Nicht wahr, Sie nehmen mir meine anfängliche Festigkeit nicht mehr übel? Ich konnte ja nicht wissen, daß Ihre Fragen einen ersten Hintergrund hatten, sondern hielt sie für bloße Neugier. Und wenn ich zornig bin, dann rede ich immer von der Leber weg, wie mir der Schnabel gewachsen ist! Also nichts für ungut! Dafür sind wir jetzt gute Freunde, nicht wahr?“

Silas ging, obwohl er ganz genau wußte, daß er Fräulein Giffi morgen sicher nicht wiedersehen würde, weil sie sich mit Hilfe ihrer Freunde für die nächste Zeit unsichtbar machen würde.

Aber was lag an diesem Geschöpf, dessen Wiege wahrscheinlich am Wiener Naschmarkt gestanden, wenn sie auch jetzt in Samt und Seide die Rolle einer Dame zu spielen verstand?

Alle seine Gedanken galten dem wartenden „Freunde“ im Nebenzimmer, den die Jose angemeldet hatte: Camilshögg! Wie ein Blitz hatte ihn der Name durchfahren. Die Tatsache, daß Camilshögg, Axel Rolands ehemaliger Gehilfe in der Apotheke, zu den intimen Freunden dieses weiblichen Vampirs gehörte, gab seinen Gedanken eine ganz neue Richtung. Er begriff jetzt nicht, daß er diesem Herrn bisher so wenig Aufmerksamkeit gewidmet hatte, wo es doch klar war, daß Camilshögg Rolands feindlich gesinnt war und während dessen Krankheit sehr leicht Gelegenheit gefunden haben konnte, sich mit dem Mechanismus des Geldschrancks zu befassen...

Er trat in das nächste Kaffeehaus und telefonierte an Sidor Steinweger, daß er ihn dringend zu sprechen wünsche, wenn möglich sofort im Café Arkaden.

Es dauerte kaum eine Viertelstunde, da trat der kleine, trummbeinige Allermweltsagent lächelnd auf ihn zu.

** Trier. (Vom französischen Kriegsgericht freigesprochen.) Die wegen angeblichen Diebstahls von Rotwein während der Herbstmanöver bei der Besatzung in Bad Rüll (Eifel) verhafteten Deutschen, insgesamt elf junge Leute im Alter bis zu 23 Jahren, hatten sich in der letzten Sitzung des Trierer Kriegsgerichts auf Grund der gegen sie erhobenen Anklage wegen Diebstahls zu verantworten. Sie waren bereits vor einigen Wochen aus der Haft entlassen worden und wurden nunmehr, da ihnen der Diebstahl nicht nachgewiesen werden konnte, freigesprochen.

□ Drei Personen durch Speise vergiftet. In Wiesbaden wurden drei Personen, Mann, Frau und eine zehnjährige Nichte aus Bielefeld in ihrer Wohnung vergiftet aufgefunden. Der Mann und das Kind waren bereits tot. Die Frau wurde in lebensgefährlichem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Man nimmt an, daß sie sich beim Nachtessen möglicherweise an eingemachtem Obst, das man vorfand, vergiftet haben.

□ Unfreiwillig im Geldschrank gefangen gehalten. Während der Buchhalter eines Geschäftes in Kopenhagen sich im Geldschrankraum aufhielt, schloß die Tür des Geldschrancks zu. Da niemand der Anwesenden im Besitz eines Schlüssels war, wurde er unfreiwillig zum Gefangenen. Man fürchtete, daß der Buchhalter infolge Mangel an Luft in dem 1½ Meter im Geviert messenden Raum ohnmächtig werden würde. Er selbst beklagte sich bereits über schlechte Luft und man sah sich gezwungen die Feuerwehre zu alarmieren, um dem Gefangenen durch das Schlüsselloch komprimierte Luft zuzuführen. Erst nach geraumer Zeit kam einer der Inhaber des Geschäftes herbei und befreite den Buchhalter aus seiner kläglich Lage.

□ Zugunfall in Apolda. — 12 Verletzte. Auf dem Apoldaer Bahnhof fuhr ein rangierender Zug mit voller Wucht auf einen bereits stehenden Zug auf, wobei verschiedene Wagen entgleisten. Zwölf Personen wurden verletzt, konnten aber nach ärztlicher Behandlung allein weiterreisen. Die Aufräumarbeiten dauerten etwa drei Stunden.

□ Von Einbrechern erschossen. Der 24jährige Sohn Ludwig des Hofbesitzers Nagel in Obernberg (Westfalen) fiel einem Anschlag von Einbrechern zum Opfer. Nachdem schon vor einigen Tagen auf dem Hofe ein Einbruch mißglückt war, bemerkten die Söhne des Nagel einen Lichtschein in ihrer Kammer. Der ältere Bruder ging darauf hinaus, um vor dem Fenster Wache zu halten, während der jüngere in der Absicht, die Einbrecher zu stellen, an die Zimmertür klopfte. In demselben Augenblick fiel auch schon ein Schuß und bald darauf fand man den älteren Bruder mit einem Herzschuß auf. Er ist von den stehenden Einbrechern erschossen worden. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

□ Ueberfall auf ein Postamt. In der Nacht zum Sonntag drangen Diebe in das Postamt Katern-Breslau ein, sprengten den Geldschrank mit Dynamit auseinander und raubten das darin befindliche Bargeld. Den Einbrechern fielen etwa 15 000 Mark in die Hände. Die Wertgegenstände liegen unberührt. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

□ Wolfspolage an der polnisch-litauischen Grenze. — Eine 60jährige Frau zerissen. Wie aus Wilna gemeldet wird, ist am Freitag in der Nähe des Dorfes Woloschyska eine 60jährige Bettlerin von Wölfen überfallen und zerissen worden. Wenige Tage zuvor wurde an der polnisch-litauischen Grenze ein Pferdedieb ebenfalls von Wölfen gefressen.

□ Eisenbahnunglück in Jugoslawien. Auf der Strecke Spalato-Agram ereignete sich ein Eisenbahnunglück. Der Schnellzug aus Spalato fuhr gegen einen abgestürzten Felsenblock. Durch den Anprall wurden die Lokomotive und der Pstwagen umgestürzt. Der Lokomotivführer ist getötet worden.

□ Der Brand des Luxusdampfers „Paul Reccat“. Der an Bord des Orientdampfers „Paul Reccat“ im Werfshafen von Marseille ausgebrochene Brand konnte nicht gelöscht werden. Der Schaden wird auf etwa 100 Millionen Franken geschätzt. Der Rumpf des Schiffes wird vielleicht gerettet werden können, die kostbare Innenausstattung ist vollständig verloren.

□ Ein Auto ins Wasser gestürzt. Ein mit Fußballspielern und Zuschauern besetztes Automobil, das von Dönnede kam, stürzte im Nachtschlafen zwischen zwei Booten ins Wasser. Die Rettungsversuche gestalteten sich außerordentlich schwierig. Sechs Personen konnten geborgen werden, darunter eine Frau, die schwere Verletzungen erlitten hatte. Zwei Personen fanden den Tod in den Wellen.

„Sie haben gewünscht, mich zu sprechen, Herr Hempel?“ „Ja. Es handelt sich um gewisse Feststellungen über die Person und Lebensweise eines Mannes namens Camilshögg, der...“

„Früher in der Hirtenapotheke arbeitete und jetzt in der Kronenapotheke angestellt ist. Weiß ich! Kenne ich! Ein blonder, eleganter junger Mann — sagen wir nebenbei auch Lebemann — gebürtiger Südslawe, verheiratet mit einer ehemaligen Probiermamsell von Bruchner u. Co. Die Ehe ist sehr unglücklich, d. h. beide Teile gehen ihre eigenen Wege. Kinder sind nicht vorhanden.“

„Es scheint, Sie kennen wirklich alle Leute!“ sagte Silas. „Gehört zu meinem Geschäft, Herr Hempel!“ entgegnete Sidor Steinweger. „Was wünschen Sie besonders zu wissen über diesen Camilshögg?“

„In welchem Verhältnis seine Ausgaben zu den Einnahmen stehen, besonders im letzten Halbjahre. Dann alles, was über seinen Charakter, seinen Umgang und seine Lebensweise zu ermitteln ist!“ Hempel sah den Agenten erwartungsvoll an.

„Schön, Sie sollen bedient sein gut wie immer, Herr Hempel! In spätestens zwei Tagen werde ich machen meinen Bericht.“

Kathrin kam Silas bei der Heimkehr schon in dem Hausflur mit sehr unruhiger Miene entgegen.

„Herr Hempel, mit Herrn Roland ist etwas los,“ begann sie ohne Umschweife, „ich habe schon eine Viertelstunde hier auf Sie gewartet, um es Ihnen zu sagen, damit Sie Bescheid wissen und trachten, herauszubekommen, was ihm begegnet ist! Denken Sie, er ist heute gar nicht in die Apotheke hinuntergegangen und seit dem Morgen läuft er beinahe ununterbrochen in seinem Zimmer auf und ab! Wenn er nur nicht mit schlimmen Gedanken umgeht oder am Ende wieder krank wird! Mir ist so angst um ihn... gerade als sollte wieder etwas recht Schlimmes kommen!“

„War im Lauf des Vormittags jemand bei ihm? Vielleicht ein Herr von der Polizei?“

„Nein, keine Seele. Bloß draußen vor dem Hause lungert seit dem Morgen wieder der Bursche herum wie jeden Tag.“

Silas konnte aber während des Essens durchaus nichts so Auffallendes in Rolands Wesen finden, wie er nach Ka-

Salvatorenkürze in Tirol.

Junsbrunn, 1. Januar. Auf einer Skitour auf den Peischellkopf ist der Ingenieur Hermann Voelcker aus Blauen von einer Lawine verschüttet und getötet worden. Auch sonst haben sich in Tirol in den letzten Tagen zahlreiche Lawinenstürze ereignet, die zum Teil schwere Verkehrsstörungen hervorgerufen haben.

□ Schneeschmelze in den Vogesen. — Ueberflutungsgefahr der Saar. Infolge der Schneeschmelze in den Vogesen ist die Saar stark gestiegen. Auch die Mosel ist über die Ufer getreten. Das Bliestal bietet den Anblick eines weiten Sees.

□ Ein berüchtigter mexikanischer Bandenführer erschossen. Der mexikanische Bandenführer Maximiliano Vigieras ist nach Meldungen aus Mexiko-Stadt am Freitag gefangen genommen und nach einem kurzen Kriegsgerichtsverfahren durch eine Soldatenabteilung erschossen worden. Eine der Hauptbeschuldigungen gegen Vigieras bestand darin, daß er zwei Versuche machte, den amerikanischen Botschafter in Mexiko, Morrow, in seine Hand zu bekommen, um ein Lösegeld von 5000 Pesos für ihn zu erhalten.

Berliner Verbrecher gegen Hamburger Zimmerleute.

Ein Zimmermann getötet, acht verletzt.

Im Osten Berlins entstand aus bisher unbekannter Ursache in einer Gastwirtschaft an der Breslauer Straße ein Streit, der rasch in Tätlichkeiten zwischen den Gästen, unter denen sich mehrere Zimmerleute befanden, ausartete. Eine Person wurde getötet, sechs weitere Personen erlitten so schwere Verletzungen, daß sie Krankenhäusern zugeführt werden mußten.

Die Ermittlungen über die Schlägerei, die von der Polizei ange stellt wurden, haben ergeben, daß es sich um einen planmäßigen Ueberfall von Stoktrupps berüchtigter Berliner Verbrechervereine auf das Versammlungslokal der Hamburger Zimmerleute handelt. Es wurde festgestellt, daß während des Kampfes mehr als 40 Schüsse gefallen sind. Die Täter gehören einem Verein „Zimmer tren“ an, der in der Hauptsache aus Verbrechern und entlassenen Zuchthäuslern besteht. Mitglieder dieses Vereins erschienen in Smoking, mit Jacken und Zylinder in der Gastwirtschaft und begannen Streit mit den Zimmerleuten. Da die Zimmerleute in der Ueberzahl waren, konnten die Verbrecher aus dem Lokal gedrängt werden. Kurz darauf kamen aber etwa 30 bis 40 Autodroshken von allen Seiten heran, die Verstärkung der „Zimmer tren“-Leute brachten. Während des nun entflammenden Kampfes wurde ein Zimmermann getötet und acht verletzt. Ein Zimmermann, der von mehreren Banditen verfolgt wurde, sprang auf eine vorüberfahrende Straßenbahn, um sich in Sicherheit zu bringen. Die Verbrecher brachten jedoch den Wagen zum Halten, holten den Handwerker mit Gewalt heraus und schlugen von allen Seiten auf ihn ein.

Beim Eintreffen des Ueberfallkommandos suchten die Verbrecher das Weite.

Die polizeilichen Nachforschungen haben noch ergeben, daß der Zusammenstoß auf einen Vorfall zurückzuführen ist, der sich schon einen Tag vorher ereignet hat. Ein Mitglied des „Zimmer tren“-Vereins war auf der Straße mit zwei Zimmerleuten in einen Streit geraten und von ihnen verprügelt worden. Das Eindringen der ersten Gruppe der „Zimmer tren“-Leute in die Gastwirtschaft sollte eine Sühne für diesen Vorfall sein. Die Polizei versucht zunächst, der Mitglieder des Vereins „Zimmer tren“ und eines anderen Vereins „Felsenfest“, habhaft zu werden. Da jedoch die meisten Mitglieder unter falschem Namen eingetragen sind, ist diese Aufgabe sehr schwierig.

Straßenraufwalle auch in Dresden.

— Dresden, 2. Jan. Etwa 30 Mitglieder einer Bauhandwerkervereins, die sich „Vereinigung freier Vogtländer“ nennt, führten in der Nacht zum Montag ein Lokal, in dem eine ähnliche Vereinigung „Die Rostschiffe“ tagte. Sie zer schlugen die Fenster und drangen mit Äxten, Beilen und Stöcken in die Gastwirtschaft ein. Die Einrichtung wurde vollständig zerstört. Acht an der Schlägerei beteiligte Personen wurden von der Polizei festgenommen.

ihrens Worten eigentlich erwartet hatte. Axel schien wie immer, höchstens etwas stiller und zerstreuter als gewöhnlich; aber das war er in letzter Zeit öfter gewesen.

Hempel brachte das Gespräch auf Camilshögg und deutete die Möglichkeit an, daß nicht Berta König, sondern dieser sich die verschwundenen Wertpapiere angeeignet haben könne.

Roland hörte ziemlich teilnahmslos zu, zuckte die Achseln und meinte, daß es ja immerhin möglich sei. Gleich nach Tisch stand er dann auf und verabschiedete sich von Hempel.

„Gehst du aus?“ fragte dieser. „Ja. Ich will hinaus auf den Friedhof zu Annas Grab. Es ist heute der Jahrestag unserer Vermählung.“ Eine unbeschreiblich schmerzliche Bitterkeit bebte im Ton seiner Stimme mit.

Das also ist es, dachte Silas, was ihm offenbar schon vom Morgen an im Kopfe herumging und ihn den Tag wie einen Feiertag begehnen ließ.

Am Abend sprach Roland während des Essens kein Wort und als auch fast nichts. Traumerloren starrte er vor sich hin und schien Hempels Gegenwart ganz vergessen zu haben. Als aber dann Kathrin gute Nacht gesagt hatte und die Freunde allein waren, blickte Axel Silas plötzlich seltsam an und sagte: „Ich möchte dich etwas fragen, Silas, aber lache mich nicht aus. Hast du dich je mit Spiritismus befaßt?“

„Ich? Nein, nie!“

„Glaubst du daran?“

„Das ist nicht so ohne weiteres zu beantworten. Ich bin gewiß kein Altesverneiner, sondern halte es mit dem Schate-pareischen Wort: Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde... aber ich könnte beim besten Willen nicht bestimmen, wo die Grenzen meiner Gläubigkeit beginnen und wo sie enden werden. Vieles am Spiritismus scheint mir Wahn und Unsinn. Manches dagegen, wenn auch nicht aus der Vernunft heraus zu erklären, so doch möglich.“

„Ich hätte meine Frage vielleicht anders stellen sollen. Zum Beispiel so: Glaubst du an irgendeine Verbindung der realen Welt mit der übernatürlichen?“

„Ich halte sie wenigstens nicht außer dem Bereich der Möglichkeit.“

(Fortf. folgt.)

Eine Neujahrs-Ueberraschung!

OPEL senkt die Preise.

Zweisitzer 2300 RM. / Viersitzer 2800 RM. / Limousine 3200 RM.

500 RM. Anzahlung, Rest in langfristigen bequemen Raten.

Von vielen Neuerungen und Verbesserungen sind hervorzuheben: Steigerung der Motorkraft auf 20 PS, reichere Ausstattung der Karosserie, die nach einem neuen Herstellungsverfahren verfertigte bequeme Polsterung, die schönen, unbegrenzt haltbaren Farben.

Fabrikvertreter für Laasphe und Kreis Biedenkopf:

Heinrich Hacker, Biedenkopf Bahnhofstraße 6.

Gut eingerichtete **Reparaturwerkstatt, Autoreifen und Kugellager Stock**,
ferner für meine Kundschaft: **Fahrschule** und reichhaltiges **Opelteilelager**.

Carl Schröder / Laasphe Möbel und Dekoration

Gegründet 1865 — — Fernsprecher 27 — — Gegründet 1865

— Eigene Werkstätten —

Ausstellung kompl. Zimmer und einzelner Möbel

Vornehme Polster-Möbel

Betten / Teppiche / Gardinen

in bekannten, guten Qualitäten

Bekanntmachung.

Diejenigen Kreiseingefessenen von der Oberförsterei
Sahmannshausen, welche in diesem Jahre **Buchen-
stämme** zu beziehen wünschen, werden aufgefordert, ihre
Wünsche bis zum 15. 1. 1929 auf dem Geschäftszimmer
anzubringen.

Fürstl. Wittgenstein'sche Oberförsterei Feudingen
zu Sahmannshausen.

Sin unter

Nr. 111

an das Fernsprechamt Amt Laasphe angeschlossen.

Hermann Schröder,
Richtplatz 4.



Greif zu!
„Lebewohl“

das beste Mittel gegen
Hühneraugen
und Hornhaut

Vlechte (8 Pfaster) 75 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** gegen
empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder)
50 Pfg., erhältlich in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu
haben: **Wittgensteiner Drogerie M. Hing, Laasphe.**

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Soeben erscheint
in siebenter, neubearbeiteter Auflage:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160 000 Artikel auf 21 000 Spalten Text, rund
5000 Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z.T.
farbige Bildtafeln und Karten, über 200 Textbeilagen.
Bd. I, II, IV bis VII kostet je 30 RM., Bd. III 33 RM.

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Landbutter

heute frisch, pro Pfund 1,60.

Seefische

morgen Donnerstag, Filet
pro Pfund 60 Pfennig.
Schellfisch (koplos) pro
Pfund 40 Pfennig
sowie frische **Bücklinge**
empfiehlt

H. Seibel, Laasphe
Fernsprecher 67.

Prima rote

Speisemöhren

10 Pfund 1 Mk.

Täglich frische

Landbutter

billig.

Christian Klinkert

Bahnhofstr. — Fernruf 79.

Ordentliches, zuverlässiges

Mädchen

zum sofortigen Eintritt
für Geschäftshaushalt nach
Erntebrück gesucht. Zu er-
fragen in der Geschäftsstelle
d. Ztg.



Geflügelschau

des Kreisverbandes der Geflügel-
zuchtvereine im Kreise Wittgenstein

am 5. u. 6. Januar 1929 in der Turnhalle in Berleburg.

Eröffnung: am 5. Januar um 11 Uhr vormittags.

Sonntag den 6. Januar 2.30 Uhr nachmittags

außerordentl. Generalversammlung.

3.15 Uhr „Vortrag mit Lichtbildern“ des Herrn
Geflügelzuchtberaters Gidel.

Besichtigung der Ausstellung an beiden Tagen bis 7 Uhr abends.

Zum Besuch ladet herzlichst ein

Die Ausstellungsleitung.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Donnerstag, 3. Januar. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend:
Wetterbericht und Zeitangabe. 12.30—13.30: Mittagskonzert des
Rundfunkorchesters. 15.05—15.35: Von Kassel: Stunde der Ju-
gend. 15.55—16.05: Hausfrauen dienst. 16.35—18.05: Von Stutt-
gart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10—18.30: Lesestunde.
18.30—19: Von Kassel: Vortrag. 19—19.15: Englische Literatur-
proben. 19.15—19.45: Englischer Sprachunterricht. 19.45—20.15:
Stunde der Frankfurter Zeitung. 20.15—21.15: „Der Winter“
(musikalisch-literarische Veranstaltung). 21.15—22.15: Kammer-
musik-Konzert. Anschließend: Vorführung der Kino-Orgel der
Firma Philipps.

Empfehle zum

Hauschlachten:

1a. Schlacht-Gewürze,
Würstbindfaden,
Salpeter.

Wittgenst. Drogerie,
Max Hing, Laasphe.

Beste Verdienstmöglichkeit

wird zuverlässigen, fleißigen Personen durch den Verkauf
von Kaffee einer ersten Kaffeesfirma geboten. (Bekannte
Paketware). Im Siegerland, Westerwald und Dillkreis
noch Bezirke frei, für die Alleinverkauf vergeben wird.
Bewerbungen unter Angabe der persönlichen Verhältnisse
erbeten unter Nr. 1275 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.